

Z d
2080





3

C. D.
Eigendlicher/Wahrhaftiger
und
ACTEN = mäßiger
Sericht/

Welcher Gestalt
Der Bösewicht / Augustin Pauli/
Von 19. Jahren seines Alters/
An Zwoen Personen
Mord = Thaten verübet /
Darauff offenbar worden / und in Haft gebracht/
peinlich gefraget / und gebührend abgestraft
worden.

Gedruckt im Jahr 1683.



I.

Von beyder Mordthaten Vollbringung.



Es den 6. Junii des 1682. Jahrs/
war der Pfingst-Dienst-Tag/ ohngefehr umb
5. Uhr nach Mittage/ nach geendigten Göt-
tes-Dienste/ ein Tuch-Knappe/ mit Nahmen
Elias Günther/ der die Einsamkeit mehr als
Gesellschaft liebet/ und nach zurück gelegter Ar-
beit/ seine meiste Zeit mit Lesen guter Bücher
zuzubringen pfleget/ auff den nahe an der Stadt
gelegenen Bobers-Berg/ unter welchen die so
genante Priesniz sambr dem Dorffe Milbitz lieget/ spaziren gehet/
und ohn gefehr hinterm Getreidig jemanden winseln höret/ gehet er
der Stimme nach/ besorgend/ es habe sich etwan ein Kind verirret/ fins-
det aber bald auff dem Wege ein traurig Spectacul, in dem er zwo
Mädlein/ etwan von 11. bis 12. Jahren ihres Alters/ sehr verwundet
in ihrem Blute liegen siehet. Voll Schrecken und Entsetzen läuft
er in aller Eyl herein/ und entdeckt es mir/ mit dem Befragen/ was da-
bey zu thun sey? Ich hieß ihn alsbald zu dem nächsten Balhier am
Marckte/ selbigen mit hinaus zu nehmen/ wie auch zu den Stadt-Be-
richten/ es allda anzuzeigen/ gehen/ und eilte samt ihm und etlichen an-
dern Personen hinaus/ da wir denn die armen Kinder zwar sehr zer-
lästert/ doch noch lebendig antraffen. Denn dem einem/ Hr. Herr-
manns seel. hinterlassenem Töchterlein/ welches folgenden Tages
früh umb 4. Uhr seelig verschieden/ war die Hirn-Schale ganz zer-
spalten/ das Gehirn zum theil heraus/ und auff den Schaub-Hut ges-
fallen/ der lincke Backen vom Auge an bis unter das Ohr/ wie auch die
eine

eine Hand/so etwan das liebe Kind den Hieben vorgeworffen/ zerhauen. Und dieses zog bißweilen einen Arm/bald ein Beinlein/mit unser/ der Zuseher/großem Mitleiden und herglichen Erbarmnuß/erkantet auch hieraus zur Gnüge/ daß noch das Leben in ihm wäre. Die Kleidung gabs/ daß es erbarer und feiner Leute Kind seyn müste.

Das Andere/ Hansen Reißigs/ Bürgers und Plag-Beckers alhier Töchterlein/welches sich/wie die Blut-Spuhren gaben/zweymahl fort gewälzet/ hatte unterschiedliche Wunden oben auff dem Häubte/ und zwo im Nacken/ so war auch der Backen und die eine Hand gespalten. Und weiln dieses ganz stille/und guten Theils auff dem Gesichte lag/vermeinete iedermann es wäre schon tod. Als es aber ein Bürger in grossen Schrecken/ob wäre es sein Kind/umb solches zu erkennen/ein wenig umbwante/spürete man nicht allein an ihm das Leben/sondern gab auch auff Befragen/wem es angehöre? zur Antwort: Reißigs. Hierauff ward auch bald das Andere von dem aus der Stadt herzu eilenden Volcke erkant. Man brachte sie beyde/nach einiger leichter Verbindung/und Anstreichung köstlicher Stärck-Wasser/auff einer Carrete in die Stadt/mit was für Schrecken der Eltern/ die kaum genung zu trösten waren/ ist leicht zu erachten. Gleichwie nun an dem Ersten die Heffnung zum Leben ganz weggefallen/ und man es mit Beten und Singen dem Allerhöchsten/ zu Verkürzung der Schmerken/ und seeligen Auflösung/ unter vielen Thränen vorætragen/ so Er auch gnädigst erhöret/ und zu Nachts früh umb 4. Uhr ihr heiliges Seelaen zu sich genommen hat: Also thaten der Herr Medicus und Chirurgus ihren möglichsten Fleiß an den noch lebenden und francken Mägdlein. Aus ihrem Häubte sind etliche 30. Splitter genommen worden/ daher sie meistentheils Beschwerde am Häubte hat/ die Hand bleibet lahm/ und weil ihr auch die lincke Schulter verrencket/ und die Rippen verletzet worden/ also daß sie auswachsen wollen/ist leichtlich zu gedencken/wie der Bössewicht mit ihr umbgegangen. Selbigen Abend wolte sie/ weil das

Reden ihr Schmergen verursachete / wenig reden. Folgenden Tags
 sagte sie aus : Als sie mit Herrmanns Magdalengen in einen nahe
 gelegenen Garten gehen wollen / sey Samuel Pauls Sohn / Augu-
 stin / (der / als Nachbars Kind / bisher mit ihnen familiariter umb-
 gegangen) zu ihnen gekommen / und begehret / daß Magdalena Herr-
 mannin mit ihm gehen möchte / sie wolten ein Kraut wider die schwere
 Noth / welches ihre Mutter verlange / hohlen. Ob sie nun wohl aus
 Furcht für einem Regen und Gewitter / auch bösem Nachklang / die
 Jungfern giengen mit den Junggesellen spaziren / lange nicht ein-
 willigen wollen / habe sie doch / als Augustin Paul bey seiner Seelen /
 daß kein Gewitter komme / geschworen / endlich mit der Condition /
 wenn die Reistigin mit gienge / sich bereden lassen. Als sie nun mit ein-
 ander auff den Berg gekommen / und es ein wenig zu regnen angefan-
 gen / habe sie / Magdalena Herrmannin / wieder nach Hause verlanget /
 er aber sey in den Stein-Bruch / eine ziemliche Grube / gegangen / und
 sie nachfolgen heissen / (gleich ob würden sie daselbst nicht naß geworden
 seyn) auch fast genöthiget / daß sie darüber zu weinen angefangen.
 Er habe aber ein Beilgen herfür gezogen / mit dem Vermelden : Er
 wolle hinab in die Prieseniz gehen / und etwas abhacken. Indem sie
 nun im Hereingehen begriffen seyn / bald hätten sie Paulen verlohren /
 und gleich wären hinter ihnen zweene Reuter gewesen / einer / der vom
 braunen Pferde abgestiegen / Magdalengen das Gold-Stück vom
 Halse gerissen / auff sie loß gehauen / und als sie auff ihren Knien ums
 Leben gebeten / gesaget : Ihr müsset sterben / darauff auch sie / Reisi-
 gin gehauen / und so oft sie wieder auffgestanden / sie auff's neue ver-
 wundet / also / daß sie endlich / ob sagte es ihr ein Engel / stille gelegen /
 dabey doch gesehen / wie er das arme Magdalengen an den Kleidern
 gefasset / und zur Erden gestauchet. Der andere Reuter aber habe
 auff einem weissen Pferde gefessen und gelachet. Biewohl nun sol-
 ches alles des folgenden Tages das verwundete Magdlein ihm in ihrer
 Behausung / dahin er beruffen war / vorhielt / und umständlich erzehlte /
 so

so leugnete er doch alles; auch mit ihnen gewesen zu seyn. Sie aber bestund darauff/ es wäre so/ und nicht anders/ sie wolte darauff leben und sterben/ hat es auch hernach im Ambte/ wie bald zu vernehmen seyn wird/ ausgesaget/ und bewährets bis auff diese Stunde. Worges gen Pauli sich bedrohentlich vernehmen ließ: Würde sie nur wieder gesund/er wolte wohl anders mit ihr reden. Ob nun gleich hieraus ziemlicher Argwohn zu schöpfen gewesen/ jedennoch / weil man dem bekanten Nachbars Sohne dergleichen Unthat nicht zutrauete/ hielt man etwan ein paar versoffene Reuter in Verdacht / ward auch auff Befehl Ihrer Ehr. Fürstl. Durchl. welche/ nachdem sie den Abriß der Entleibten gesehen/ ein ungnädigstes Mißfallen darüber bezeuget/ und den Thäter exemplarisch abzustraffen/ Dero festiglich vorgesezet/ genaue Inquisition angestellet / niemand aber überführet/ daher es also dabey geblieben. Immittelst besuchete Augustin Pauli/nach seiner vorigen Gewohnheit / das Herrmannische Haus gar fleißig/redete mit dem Gesinde in der Stube vielfältig von dem jämmerlichen Tode Magdalengens/ sonder über ihren Wimmern und Klagen bewegt zu werden/gleich als hätte er kein Wasser getrübet.

Es war aber an dieser Unthat noch nicht genug / sondern wie der Löwe/ wenn er Blut gesoffen/ nur desto grimmiger wird: Also dürstete auch dem schrecklichen Mord-Geiste nach mehrern Blute/ und suchte immerfort es zu vergiessen/so ihm durch Gottes verborgenes/ iedoch gerechtes Verhängniß auch gelungen. Denn den 22. Julii, oben genannten Jahrs/ war der Tag Maria Magdalenä/ward umbbracht Jungfer Maria Pollmarin/ Matthäi Pollmars / Bürger und Loh-Serbers seel. hinterlassene Tochter/ ein Mensch von 28. Jahren ihres Alters / von guter Frömmigkeit/ Zucht und Erbarkeit/ nicht minder von feiner und annehmlichen Gestalt. Nachdem diese Tags zuvor mit heiliger Andacht ihre Beichte abgelegt/ und die Absolution gläubig angenommen/ auch des andern Tages drauff zum Tisch des Herrn gewesen/ hat sie nach gehaltenen Predigten von ih-

ter Mutter/ein wenig wegzugehen/ Urlaub genommen/ und ist eilfer-
 tig vor das Wildenhaynische Thor/in einen nahe unter dem Gerichte
 gelegenen Grase-Garten gegangen / darinne ein Eingang aus der
 Röder/so mit Erl-Bäumen bewachsen/ zwischen welchem Eingange
 und dem Zaun ein kleiner Raum / kaum 2. Schritte breit ist. An
 diesem unglüseligen Orte hat ihr der Verführer einen Schnitt in
 den Hals/ und Stich in den rechten Schlass gegeben/ und weil sie sich
 nicht allein hefftig gewehret/ daher sie in der Hand an dem Daumen
 mit dem Messer einen Schnitt bekommen/ sondern auch sehr geschrie-
 en/hat er sie in den gebling abschliessenden Wasser-Tümpel gewälzet/
 und darinne ersäuffet. Nahe an dem Galgen-Berge erndeten Leu-
 te/die das Geschreie höreten: Ach daß Gott erbarme / helfft mir/
 helfft mir! Hannß Lieschens Weib gieng dem Geschrey zwar nach/
 iedoch mit so erschrockenen und beschwerten Herzen / daß sie weiter
 nicht fortkommen konte/ sondern gieng in Garten hin und her/ bis sie
 ein Geräusche gehöret / und einen Kerl / ihres Bedünckens im
 grauen Kleide/ durch das Reichlein springen sehen/ worauff Caspar
 Mühlhäusers Sohn zu ihr gekommen / mit dem sie an das Reichlein
 gegangen/ und das fromme Mensch im Wasser tod gefunden/ der
 Thäter aber über beyde Rädern/ ungeachtet sie allda sehr tieff sind/
 entrunnen. So bald dieses in der Stadt ruchtbar/ ist man auff alle
 Gegenden zu Ros und Fuß hinaus geeilet/hat aber niemanden antref-
 fen können. Immittelst ward die Leiche in einem Wagen/auff wel-
 chem der hochbetrüibten Mutter Curator, Samuel Paul/des Thä-
 ters Vater/ saß/ herein geführet/ gereiniget und bingleget. Unge-
 achtet nun Augustin Paul/ (wie wir bald melden wollen/) der Umb-
 bringer/so hat er doch bald/ nachdem er in die Stadt geschlichen/ einen
 Mantel umb sich genommen/ist ins Trauer Haus gegangen/hat die
 Leiche besehen und angegriffen/ auch von ihrem Tode/ wie sie nicht an
 den Wunden sterben können/ sondern durchs Wasser erstöcket wor-
 den/viel geredet/ihr zu dem einen Kranz geschicket. Als am Tage
 der

der Beerdigung/ da die Leiche iederman zu sehen ausgefeket war/ unter andern auch Augustin Paul im Hause stund/ begunte die Leiche sich zu färben. Die Grabebitterin redete diesen / dem Ansehen nach/ fast nur Jungen/ (gestalt er 19. Jahr alt/ und niedrig von Person war) an/sagende: Wie kömt es denn/ daß sich die Leiche färbet/ und ist kein Manns-Bild hier/ als du? Der Teuffel wird dich nicht reuten/ daß du auch dabey gewesen bist/ gleich wie du die Kinder hinausgeföhret hast auffn Berg. Worauff er wenig gesaget/ und zur Thür hinaus gegangen.

Gleichwie aber der allwaltende Gott dem Mord-Geiste den Zügel länger nicht/ als es ihm gefället/ läffet / dieser auch seinen getreuen Werkzeugen endlich mit dem Hencker lohnet/ also ergieng es alhier/ sintemahl doch das Verborgene ans Licht gebracht wurde. Denn belangende

II.

Des letztern Worts Entdeckung / und des Thäters Haftnehmung.

So kam des andern Tages der Entleibten Bruder im Nahmen seiner Mutter zu mir/ und vertraute mir in Geheim / daß in der seeligen Schwester Schub-Sacke zweene Briefe wären gefunden worden / so ziemlich verdächtig/ begehrtens meines Raths/ was damit zu thun sey/ damit es der seeligen Schwester an ihrem guten S'limpf nicht nachtheilig wäre. Sie waren aber also eingerichtet/ als ob sie von einem/ Namens Hannß Kropffen / Huff-Schmied. Gesellen/ der vormahls unter der alhier befindlichen Escherischen Compagnie bey der Pollmarin im Quartir gelegen/ und nun abgedanckt / zu Franckfurth am Mayn in Arbeit stünde / geschrieben worden / des Inhalts/ daß er bald anhero zu ihr kommen und Freyens vorgeben wolle / darinne er auch zugleich einen mit 3. Creuzen gezeichneten

Res

Messingenen Ring/der von einer Galgen-Kette in der Christ-Nacht/
 bey Erscheinung vieler Gespenster/ geschmiedet seyn/ und zu vielen
 Dingen dienen solte/schickete. Hierauff antwortete ich/ daß der see-
 ligen Jungfer unsträflicher Wandel sie schon entschuldigte/und man
 handgreiflich sehe/ daß sie hinterß Licht geführet worden/ vielleicht hät-
 te entweder der vermeinte Freyer selber oder sein Bothe ihr etwas un-
 ziemliches zugemuthet/und nach Versagung dessen/ die Liebe in Haß
 verwandelt. Wäre demnach mein Rath/damit die Obrigkeit in den
 Steck-Briefen sich darnach richten könne/ daß man ihr solche über-
 liefere. So bald nun solches geschehen/ ward die Hand/ daß es Au-
 gustin Pauls/Samuel Pauls Sohn/ geschrieben/ erkant/ und von
 Vater und Sobne recognosciret. Weil denn merckliche falscha
 darinne zu finden/ ward Concipient vor Gerichte deswegen scharff
 examiniret/der aber so meisterlich sich auszudrehen wuste/daß man
 ihn biß auff fernere Verhör in Sicherheit bringen mußte.

Immittelst lieff Nachricht ein/ daß ernanter Paul an Mari-
 en Magdalenen-Fest/ da die Unthat geschehen/an Kleidern ganz naß
 gewesen/und von Johann Weichers Töchtern im Vorbeygehen ge-
 gen 5. Uhr nach Mittage mit sothanen Kleidern gesehen worden.
 Wiewohl er nun/ nach genauer Betrachtung der noch feuchten Klei-
 der / antwortete/ er wäre zu Milbitz bey der Hammer-Mühle auff
 dem Rahne gefahren/ und ins Wasser gefallen/ so befand sich doch sol-
 ches falsch/indem in etlichen Jahren kein Rahm daselbst gewesen. Wo-
 durch er ie länger ie verdächtiger worden/darumb man ihm härter zu-
 gesetzt und gefragt: Ob er die That nicht selber gethan? Darauf
 er mit Zittern geantwortet: Ich werde es ja nicht gethan haben.
 Und ferner: Er hätte ja den toden Cöper/und zwar an dem Munde
 angerühret/ wenn er es gethan hätte/ würde derselbe wohl ein Zeichen
 gegeben haben/ weil man sagte/ daß es geschehe/ wenn der rechte Thä-
 ter die Leiche angriffe. War eine verdächtige Rede/und halbes Ge-
 ständniß. Als man ihn ferner zu wahrer Bekäntniß ernstlich vers-
 mahnete

mahnete/hat er dem Herrn Vice-Stadt-Richter anfangs in geheim/
hernach aber E. C. Rathe die Schand-That bekant/sagende: Daß
er die Briefe zu dem Ende/die Pollmarin umbzubringen/geschrie-
ben/und derselben/als sie aus der Kirchen gingen/angedeutet/wie er
Briefe an sie hätte/sie in den Garten bestellet/er wäre ein Eckgen
vor ihr hergegangen/und sie ihm immer nachgefolget. Unter We-
gens/als er mit ihr durch den Garten gegangen/hätte er das Messer/
damit er sie hernach verwundet/im Grase verlohren/sie aber hätte es
wieder suchen helffen/gefunden/und ihm zugestellet. Als sie an oben
beschriebenen Ort kommen/hätte er ihr die Briefe gegeben/welche sie
eingestecket/da er nun solche wieder von ihr begehret/und gesagt/er
wolte sie ihr lesen/sie solte sich nieder setzen/sie aber sich dessen geweig-
ert/hätte er sie niedervorffen/und alsobald in die Gurgel geschnitten/
endlich in den Teich geworffen/und/wenn sie empor kommen wollen/
niedergetaucht. Die Ursache wäre/das sie ihm vorm halben Jahre
die Cosmographiam leihen sollen/welches sie ihm versaget. Er
hätte ihr schon vor einem Viertel Jahre den Tod geschworen/(und al-
so kurz hernach/da er den Mord an den Kindern verübet) und wie-
wohler vor 8. Tagen die Ubelthat werckstellig machen wollen/so sey
er doch Rathsworden/es zu versparen/bis auff das Mariä Magdale-
nen-Fest/weil die Pollmarin gemeiniglich an selbigem bissher zum
Tisch des Herrn gegangen/damit/wenn es an diesem Tage geschä-
he/sie seelig stürbe. Auff diese Aussage ist der Inqvisit geschlossen/
und in die Trohn-Feste gebracht worden/den 24. Julii.

III.

Kernere Eröffnung des ersten Mords.

Es kam Jedermann bedenklich vor/das Inqvisit mit Jungfer
Marien Pollmarin fast eben auff solche weise procediret,wie
vormahls Hanssen Reifigs Tochterlein ihm in faciem gesagt/wel-
cher

cher gestalt er bey ihrer Verwund- und Ermordung umbgegangen/
indem er auch sie unter freyen Himmel hinaus geführet/ihnen vorge-
gangen/ und sie nachfolgen lassen/ nieder zu sitzen genöthiget/ ein Beil
bey sich gehabt/und dennoch solches hernach/ nicht ohne sonderbahren
Verdacht/geleugnet. Hierzu kam/ daß vormahls Augustin Pauls
Schwester sich in dem Herrmannischen Hause an weissen Geräthe
vergriffen/weswegen Magdalena Herrmannin/ damit sie nicht von
ihrer Mutter/ ob verliehre sie die Sachen/ gescholten würde/ mit ihr
ferner nicht umbgehen wollen/so den verwegenen Menschen dermas-
sen verdrossen/ daß ers ihr zu gedencen gedrohet. Darumb ward
das lebend-bliebende Mägdlein umb alles/was sie vormahls priva-
tim ausgesaget/ im Amte Havn/ wohn E. E. Rath Inqvifiten/
weil die That auff den Amts-Gerichten geschehen/ folgen lassen/ be-
fraget/die denn alles beständig wiederholte.

Man examinirte hierüber den Gefangenen/ er leugnete aber
das meiste. Bey seiner Verhör war das Reißigische Mägdgen in
dem kleinen Amte-Süblein entbaken/ und ihm darauff vorgestellt/
darüber er sich sehr alteriret/welches nicht so sehr zu verwundern/ als/
daß gedachtes Mägdlein alles/ was sie anfangs ausgesaget/ solches
nochmahls in seiner Geaenwart/ mit grosser Hergbafftigkeit/ und ste-
tem Ansehen seiner/ beständig wiederholte. Hierüber ward er un-
terschiedliche mahl vernommen/da er denn niemahlen bey der vorigen
Aussage verblieb/sondern sich ie länger ie mehr verrieth und variirete/
wie die Acta bezeugen. Sonderlich ließ er sich/ bey der die 11.
Septembris angestellten Inqvifition, Art. 18. vernehmen: Reiß-
sigs Mägdlein spräche/es wären Reuter gewesen/die sie und die Herr-
mannin so zerhauen: Nun aber könnte kein verblendeter Reuter nicht
hauen/ wie er von seinem Vater gehöret. Mag auch sonst die Taus-
stischen Schrifften ihm bekant gemacht haben.

Über dieß fiel Ubelthäter in den Verdacht/ daß er mit der Pas-
sauer Kunst umbgehen/und Reuter machen könne/welches Friedrich
Apffel/

Apffel / Befreyter unter des Herrn Obrist-Leutenant Toppauers Compagnie, nicht wenig bestätigte. Dieser sagte aus/das/als er kurz vor Pfingsten/ Abends/ ungesehr halb 11. Uhr / bey Mondenschein/bey dem alten Münchs-Kloster vorbei/und durch das so genante Apotheker-Gäßgen in sein Quartir gehen wollen / wären / da er an der Ecke gewesen/in selbigem zweene Reuter hergesprenget kommen/mit solcher Furie, daß das Feuer aus den Steinen gesprungen/ und da sie nur bey ihm vorbei gewesen/wären hinter ihnen/ etwan 10. Schritte drein/Augustin Pauli/und weiter hinter ihm/ noch ein Junge gegangen kommen; Er hätte den Inquisiten damahls wohl gekennet/und wenn er es nicht persönlich gewesen/müßte es der Sathan in seiner gestalt gewesen seyn. Ihn hätte er gefragt: Was das vor Reuter gewesen? Er habe geantwortet: Er habe keine gesehen/da er doch solche unstreitig müße gesehen/ und reuten gehört haben. Mehr habe Zeuge von Reutern nichts gespüret/ vielmehr/ und so bald er sich umbgesehen/wären sie weg gewesen. Worbey zu wissen/das bey hiesiger Quarnison die Thore besetzt/ und Nachts verschlossen gehalten worden/das dabero kein Reuter weder aus noch ein kommen können/in Ansehen des allen ihme/Zeugen/diese Begebenheit recht grausam vorkommen/ und die Haare darüber zu Berge gestanden. Hierauff wurden sie beyde confrontiret/und wiewohl Inquisit alles geläugnet/ so berubete dennoch Friedrich Apffel auff seiner vormahls Endlich geschenehen Aussage. Es wolte auch ein Schreiberer-Bedienter gehört haben/das Paul sich dem bösen Feinde/ so zu ihm in die Priesenik kommen/ ergeben/ihm auch 9. Seelen zu opffern verschrieben haben solle. Hierzu kam ferner des Gefangenen ausgeübte Bosheit / indem er sich gelüsten lassen / gepolsterte Stühle in der Kirche zu zerschneiden/Zwecken drein zu schlagen/das sich die drauff sitzende stechen solten. Hierüber hat er sich nicht gescheuet/ bleierne Dreyer zu machen/ die Acht-und Vier-Groschen-Stücken an Rändern zu beschneiden/und andern Muthwillen zu verüben.

IV.

Tortura, und die dadurch erpreßte Aussage.

S Orgehendes verursachete/ daß ein Urtheil über ihn eingehohlet wurde/darinne die Leipzigerische Herren Schöppen gesprochen/ er solle dem Scharff-Richter untergeben werden/ der ihn mit Daumenstöcken zu schrauben/ und/ wenn dieses nicht anschläge/ zu schnüren hätte. Diesem zu Folge ward Inquisit auff gewisse Artikel abgefragt/ läugnete aber alles/ biß ihm der Scharff-Richter vorgestellet wurde/ bey dessen Erblick er was geschmeidiger schiene/ und sich erklärete/ sein Bekänntnis in der Güte zu thun/ vorgebende/ er habe am Pfingst-Dienst-Tage die beyden Mägdlein spaziren gehen sehen/denen er nachgefolget/ und als sie unter das Thor kommen/ hätte er zu ihnen gesaget/ er wolle auff's Gebürge gehen/ es stünde daselbst ein Kräutig/ Aron genant/so gut vor die schwere Noth/das wolle er hohlen/ sie solten mit gehen/ wäre also vor ihnen hergangen/ und sie hätten ihm nachgefolget. Als sie dahin kommen/und es ein wenig angefangen zu regnē/hätte er sich in den Stein-Bruch verborgen/und die Mägdlein ihm zu folgen bescheiden/des Vorsazes/ sie darinne mit bey sich habenden Beilgen umbzubringen. Nachdem sie aber nicht gefolget/sondern der Stadt wieder zugeeylet/ sey er hinter ihnen dreingangen/ und hätte/weil beyde beyammen/wechselsweise bald diese bald jene beschädiget/ biß er vermeinet/ sie seyen tod. Und dieses habe er aus keiner andern Ursache/als aus Trevel gethan. Ubrigens habe er **G**ott nicht verleugnet/ noch einen Bund mit dem bösen Feinde gemacht/ könne auch keine falsche Reuter ins Feld setzen. Ihn wundere/daß die Reißigin von Reutern rede/ da sie doch bey Verübung der That zu ihm gesprochen: Ach Paul/ thue es doch nicht! Indem er nun der Reuter halben nichts gutwillig bekennen wollen/ sind ihm die Daum-Stöcke angeschraubet worden/ da er denn deponiret/ er hätte leider **G**ott verleugnet/ und mit dem bösen Feinde
einen

einen Bund geschlossen/auff folgende Art: Vor 2. Jahren nemlich sey dieser ihm in der Priesenitz erschienen/in Gestalt eines Officirs/in einem rothen Kleide/verguldeten Degen/schwarzen Hute und weissen Feder/dem habe er sich auff 20. Jahr verschrieben/und unter die Handschrift seinen Nahmen mit Blute unterzeichnet/worgegen er ihm versprochen/zu vermitteln/ihm solten alle Dinge/so er vornehme/wol von statten gehen. Durch dessen Bey-Hülffe hätte er nicht allein die Reuter gebildet/und zwar von Stroh-Halmen/sondern sich auch unsichtbar gemacht/so wohl damahls/da er Marien Pollmarin umbbracht/ als auch/ da er einst einer Bauer-Frauen eine Ohr-Feige gegeben/das sie nicht gewust/woher der Schlag kommen. Zwar kam die Beschuldigung/das sich Inquisit dem bösen Feind ergeben/und 9. Seelen auffzuopffern versprochen/nur von einem Jungen her/der solches von einem andern gehört haben wolte/könte auch wohl seyn/das der Sathan mit den Reutern sein Gauckel-Spiel gehabt/daher Inquisit nach der Tortur gegen uns Geistlich evorgegeben/er hätte es für grossen Schmerzen/und/der Daumen-Stöcke abzukönnen/ausgesaget/so will doch solches nicht allen ein/und stellet mans dahin. Man hielt ihm sonst vor: Er hätte ja vor dessen den Stich am rechten Arme/woraus er das Blut zur Unterschrift der Obligation tröpfflen lassen/im Ambte gewiesen/so negirte er doch/das er sich verwundet/gab viel mehr vor/er hätte sich der Läuse-Bisse s. h. zu erwehren wund gekraket/und der Tortur abzukommen/selbiges erfonnen. Bey dieser Aussage ist er ferner blieben/als Ihre Hoch-Würden/Herr D. Gottfried Meißner/Hochverdienter Superintendens alhier/ nebst des Inquisiti Herr Reicht-Vater/in der Ambts-Stube ihn ernstlich zu offenherziger Bekänntnis vermahnet. Doch gedachte er dabey/wenn es mit ihm zur weitem Tortur kommen solte/müste ers doch vor Schmerzen wieder bejahren/was er iho leugne/gleichwohl verlange er nicht ein milderes und gnädigeres Urthel zu erheben/sondern er wolle gern/was ihm zuerkant worden/ausstehen. Worauff

Hochgedachter Herr Superintendentens ihm befohlen/so solte er hiermit sich seines Tauff-Bundes erinnern/dem Teuffel absagen/ und ihm ausspeien/welches er auch gethan mit diesen klaren Worten: Psuy dich/ du schändlicheer Teuffel/ wie hast du mich verleitet!

Dessen ungehindert kam es dennoch zu einem fernern Urthel/welches eine schärffere Tortur anordnete. Ehe selbige an ihm vollstreckt/ und auff vorige Puncta in der Güte befraget wurde/ nemlich: Ob er Gott verleugnet/ ob er mit dem Sathan zugehalten/ 2c. hat er geantwortet: Er könne es mit seinem guten Gewissen nicht sagen/wolten sie es von ihm heraus haben/möchten sie es auff's Gewissen hinnehmen/ Gott wisse es am besten/dabey er damahls verblieben/ mit Anhang: Käme es zur Tortur, so müsse er wohl ja sprechen. Als ihn der Scharff-Richter darauff schnürete/gestund er das Geleugnete wie zuvor. Er hatte sich auch in der Custodia (zweifels-frey verstockter weise) vernehmen lassen/der böse Feind habe versprochen/in der Christ-Nacht ihn zu hohlen/darumb ihm auff des Herrn Ambtmanns Begehren/und Sr. Hochw. des Hn. Superintendentens Anordnung/der Hr. Archi-Diaconus, Hr. M. Zimmermann/ und Hr. M. Prager/ Pestilentialis, zugegeben worden/ welche die ganze Nacht mit ihm gebetet und gesungen/dabey der arme Sünder sich sehr eiverig und andächtig bezeuget. Auch hat man die ganze Nacht keine Reugung noch Poltern verspüret. Ihm ward zum überflus zu Gemüthe geführt/seine Hand-Schrift wäre dem Teuffel nichts nütze/denn er/ Inquisit, wäre sein eigen Herr nicht/vielmehr Gottes eigen/dem er nichts vergeben könnte; Als solte er/allen Verdacht zu meiden/ wie es seine Hochw. angeordnet/mit eigener Hand/dem Teuffel nrchmals absagen/und seinem frommen Gott sich auff's neue widmen/so er auch gethan/und folgend's mit eigener Hand ge- und unterschrieben:

Geh entsage abermahls ernstlich und von Herzen Grund-
de dir/dem schändlichen und betrüglischen Teuffel/und allen
deinen Wercken/ und allen deinem Wesen/ und ergebe
mich

mich Gott meinem Schöpffer / Christo Jesu / meinem Hey-
lande / und dem H. Geiste mit Leib und Seele / im Leben und
im Tode / der erhalte mich im Glauben bis ans Ende / und
helffe mir selig überwinden / Amen!

Augustin Pauli.

Was übrigens vom 26. Octobr. an / bis an den Tag seiner Lei-
bes-Straffe / nemlich bis auff den 4. Januarii dieses 83. Jahres / und
also in die 10. Wochen / wir Diaconi bey so einen anfangs verhärtes-
ten Menschen für Mühe und Arbeit / sonder einige Ergötzlichkeit / ge-
habt / ist leicht zu erachten. Doch tröstet uns / daß Inqvisit die schärf-
festen Gesetz-Reden mit Zittern angehört / unsere Ankunfft gern ge-
sehen / die schönsten Lieder und auff sich schickende Gebethe selber auff-
gesuchet / fleißig gelesen / gesungen / die Wächter Tag und Nacht zum
Mit-beten ermahnet / den Trost mit gläubigen Herzen angenommen /
und sich also bezeiget / daß an seiner Seelen Heil und Seligkeit nicht zu
zweifeln.

V. Urthel.

Da nun Inqvisit auff diesem seinen gethanen Bekantnis vor öf-
fentlich gebeegeten peinlichen Hals-Gerichte nochmahls freywil-
lig verharren / oder des sonst / wie recht / überwiesen würde / so möchte
er wegen der an Marien Pollmarin und Magdalenen Herrmannin
verübten und bekanten Mordthaten / mit zwey glüenden Zangen
Griffen gerissen / und so dann / des begangenen und gestandenen Bünd-
nisses halber mit dem bösen Feinde / mit dem Feuer vom Leben zum
Tode gebracht werden. Von Rechts wegen.

VI. Executio, oder Vollziehung des Urthels.

Leichwie nun der arme Sünder der Frau Herrmannin durch
Hr. M. Zimmermannen / und der Pollmarin durch mich / seine
an ihren Kindern verübte Grausamkeit abhitten lassen / also hat er sich /
sonderlich da ihm durch den Hn. Ampts-Actuarium den 31. Decem-
bris

Zd 2080

(16) 50

bris Anno 1682. der Tod angekündigt worden/zum seel. Ende wol geschicket und grosse Begierde zum Sterben bezeiget/auch selbst/ ob es bey dem vorigen Urthel verbleiben würde/ beherzt gefraget. Des Tags vor der Execution verlangete Inqvisit seine Eltern und die einige Schwester noch ein mahl zu sehen/ und ihnen dasjenige/ damit Zeit Lebens er ihnen zuwider gewesen/ abzubitten. Welche/ als sie zu ihm gelassen wurden/bezeigete er besonders über der Mutter Anblick grosse Wehemuth/nahm von allen beweglichen Abschied/ und wuste sie mit Christlichen Worten zu trösten.

Am Abend/da Morgens drauff das Urthel an ihm exequiret werden sollte/begehrte er/das diese seine auff der Welt letzte Nacht über die Geistlichen bey ihm mit beten/singen und trösten zubringen möchten/welches denn auch von Abends 8 Uhr/bis gegen den Morgen geschehen. Darauff ward ihm das N Abendmahl gereicht/ mit beten und trösten angehalten/ und er endlich vor das peinliche Hals Gerichte gestellet/da er denn mit einem recht lauten Ja/das er alles dasjenige/was ihm bey Vorlesung des Urthels vorgehalten wurde/annoeh gestünde/geantwortet. Es wurde unter Weges/auff sein demüthiges Bitten/durch die zugegebene Schüler gesungen/dabey er sich so andächtig und freudig zum Tode erwiesen/das sich jedermann verwundern müssen/gestalt er denn auch an der Gerichtes Stelle eine Christliche Rede an das von vielen auch ferner Orten anhero gekommene und in unzähllicher Menge umstehend^e Volckthat/darinne er umb Gottes Willen bat/das man nicht allein ihm alles verzeihen/ und vor seine arme Seele bitten/ sondern auch seinen Eltern nichts vorwerffen wolle. Worbey merckwürdig/ das in dem moment der Ausführung der Himmel sich wölckete/und ein solch dick Schnee-gestöber abwarff/ das fast einer den andern nicht erkennen konte. So bald er aber abgethan/hörte das Ungewitter auff/der Himmel klärte sich/und die Sonne schien annehmlich/vielleicht das es dem höllischen Nord-Geiste verdrossen/was gestalt ihm/durch Göttl. Beystand/eine Seele entzogen worden. Bekam hierauff die Zangen/Riuse unter währenden continuelichen Singen und Zuruffen. Als man ihn nun eilfertig in den Heerd führete/war kein Vermögen zu gehen mehr da/ sondern man mußte ihn fast tragen und schleppen/ ist auch keine Stimme ferner von ihm vernommen worden/dahero fast zu mutmaßen/das er in der Ohnmacht so hingezogen. Hierauff ward der Scheiter-Hausfen angezündet/ und er also zu Pulver verbrennet.

Dessen Seele G. D. T. genade!

W. A.

n. c.

Pon Zd 2080, QX

ULB Halle 3
003 597 326



f.





Der Bös
Don

Darauff offer
peinlich

AC
S

Sauli/

gebracht/
fft

W

